Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 47 (1992)

Heft: 1

Artikel: Die Arbeitsplatzentwicklung in der Agglomeration Bern im schweizerischen und regionalen Kontext

Autor: Meier, Bernhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-872488

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Arbeitsplatzentwicklung in der Agglomeration Bern[1] im schweizerischen und regionalen Kontext

1. Neue raumwirksame Entwicklungskonzepte

Im Kanton und insbesondere in der Agglomeration Bern sind in den Bereichen Wirtschaft, Verkehr und Stadtentwicklung für die 90er Jahre eine Reihe von Entwicklungskonzepten geplant oder bereits in Bearbeitung. Das Projekt «Wirtschaftliche Entwicklungsschwerpunkte und Entlastungsstandorte im Kanton Bern» (ESP) will unter der Leitung des Kantons und in Zusammenarbeit mit privaten Investoren an verschiedenen gezielt ausgewählten Standorten der bernischen Wirtschaft Flächen für Arbeitsplätze zur Verfügung stellen. Das Konzept «Berner S-Bahn» sieht vor, auf dem bestehenden Eisenbahnnetz (SBB und private Bahngesellschaften) mit Durchmesserlinien, neuen Haltestellen und Fahrplanverdichtungen das OeV-Angebot zu verbessern. Im Zuge der Einführung der S-Bahn und den Anforderungen der Bahn 2000 wird auch der Bahnhof Bern den neuen Bedürfnissen angepaßt. Die entsprechenden Arbeiten werden in einem «Masterplan Bahnhof Bern» koordiniert. Die Stadt Bern schließlich erarbeitet in einer «rollenden Planung» ein «Stadtentwicklungskonzept Bern» (STEK). Die einzelnen Projekte haben verschiedene inhaltliche Ausgangspunkte. Alle haben aber den Anspruch, über ihren Planungsperimeter hinaus zu blicken und Querbeziehungen zur Siedlungs-, Verkehrs- und Wirtschaftsentwicklung herzustellen. Im Schnittbereich der Projekte taucht immer wieder die Frage nach der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung und den räumlichen Strukturen, die diese benötigt bzw. hervorbringen wird, auf. Konkret geht es beispielsweise darum, wo innerhalb der Agglomeration für welche Art von Arbeitsplätzen Flächen zur Verfügung gestellt werden sollen, die dann effektiv auch nachgefragt werden. Die Aufgabe wird zusätzlich dadurch erschwert, daß über die zukünftige, nach-«fordistische» Agglomerationsentwicklung wenig Vorstellungen, geschweige denn Leitbilder bestehen. (Siehe hierzu auch DÜRRENBERGER et al. 1991, 108 ff., die diese Ungewissheit als Handlungsspielraum begreifen. Dieser kann im Sinne einer einseitigen Anpassung der schweizerischen Wirtschaft an exogene Prozesse oder einer Verknüpfung dieser Prozesse mit dem endogenen Entwicklungspotential genutzt werden.)

Der vorliegende Artikel fragt deshalb weniger nach den zukünftigen wirtschaftsräumlichen Strukturen der Agglomeration Bern, sondern versucht aufzuzeigen, (a) wie sich die bisherigen Arbeitsplatzstrukturen im schweizerischen und regionalen Kontext im letzten Jahrzehnt verändert haben und (b) welche Schlüsse daraus für die Diskussion der Entwicklungskonzepte gezogen werden können. Dabei gehe ich von der These aus, daß sich Konzeptionen der künftigen wirtschaftsräumlichen Strukturen nur im Wechselspiel zwischen globalen wirtschaftlichen Trends, denen man sich nur schwer entziehen kann, und nationalen bzw. regionalen Entwicklungsvorstellungen und realistisch eingeschätzten Standortvoraussetzungen erarbeiten lassen. Dabei ist regional durchaus großräumig zu verstehen, z. B. im Sinn des von LINDER/MESSERLI/STEPHAN (1989) vorgeschlagenen Agglomerationsverbundes Thun-Biel-Bern-Burgdorf-Langenthal, der als integrierter Wirtschaftsraum mit dezentralen Strukturen funktionieren soll. Dieses Konzept, das die Vorteile der einzelnen städtischen Regionen kombinieren will, um gegen außen und innen als Verbund mit umfassenden wirtschaftlichen Qualitäten auftreten zu können, würde bei einer Realisierung zusätzliche kantonale Rahmenbedingungen schaffen. Aber auch ohne diesen Verbund ist bei der Förderung von Arbeitsplatzschwerpunkten in der Agglomeration Bern auf kantonale Zusammenhänge Rücksicht zu nehmen. Dies besonders bei den Arbeitsplätzen der kommerziellen Dienstleistungen, die sich in einigen Branchen bis zu $^3/_4$ in der Agglomeration Bern konzentrieren.

Empirisch basiert dieser Artikel im wesentlichen auf der Diplomarbeit GURTNER/MEIER (1990), die im Auftrag des Wirtschafts- sowie des Stadtplanungsamtes der Stadt Bern die zukünftige Entwicklung der Nachfrage nach Flächen für Arbeitsplätze in der Agglomeration Bern untersuchte. In einem ersten Schritt analysierten wir die räumliche Arbeitsplatzentwicklung zwischen 1975 und 1985. Hierzu standen uns die kleinräumig bereitgestell-

[1] In diesem Artikel entspricht die Agglomeration Bern dem Planungsgebiet des «Vereins für die Zusammenarbeit in der Region Bern» (VZRB). Zusätzlich zum Perimeter der Agglomerationsdefinition 1980 des BFS sind im VZRB die Gemeinden Zuzwil, Allmendingen und Diemerswil eingeschlossen. Die Gemeinde Toffen ist nicht im VZRB (vgl. auch Abbildung 2).

Bernhard Meier, Lic. phil. Geograph, Geographisches Institut der Universität Bern, Assistent, Gruppe für Wirtschaftsgeographie/Regionalforschung, Hallerstraße 12, CH-3012 Bern.

ten Daten der Betriebszählungen 1975/1985 (BFS, 1990) zur Verfügung. Die statistischen Auswertungen wurden mit 13 Betriebsfallstudien ergänzt. In mehrstufigen schriftlichen und mündlichen Unternehmensbefragungen rekonstruierten wir neben den Verlagerungen in der regionalen Standortstruktur die quantitativen und qualitativen Veränderungen in der betrieblichen Bruttogeschoßflächennutzung. Wichtige Gründe hierfür sind: Standortverlagerungen, Veränderungen beim Technologieeinsatz und der Betriebsorganisation. Den Flächenverbrauch ebenfalls stark bestimmend sind der Stand im Lebenszyklus, die Betriebsgröße und die Lage im Siedlungs- und Verkehrssystem (GURTNER/MEIER 1990, S. 75ff.). Zentraler Indikator bei den quantitativen und qualitativen Untersuchungen und der anschließenden Berechnung der branchenbezogenen «Nachfrageszenarien» war die pro Arbeitsplatz beanspruchte Bruttogeschoßfläche. Auf die Szenarien der Nachfrageentwicklung und die Betriebsfallstudien wird in diesem Artikel nicht näher eingegangen.

Die nachfolgenden Ausführungen und Zahlen berücksichtigen nur die Entwicklungen im II. und III. Sektor, in denen der wirtschaftliche Strukturwandel besonders stark ausgeprägt ist. Den Dienstleistungssektor gliedern wir nach BROWNING/SINGLEMANN (vgl. WÜRTH 1986).

2. Der Arbeitsplatz «Agglomeration Bern» im schweizerischen Kontext

Die wirtschaftliche Entwicklung seit Mitte der 70er Jahre und der damit verbundene Strukturwandel führt nicht nur innerhalb der Agglomerationen zu einer sektor- bzw. branchenspezifischen Verlagerung von Arbeitsplätzen und Unternehmensfunktionen, sondern auch die funktionale Stellung der Stadtregionen im schweizerischen und europäischen Städtesystem (der «armature urbaine», COSINSCHI/CUNHA 1988) verändert sich.

Die für die Schweiz zu diesem Thema durchgeführten Untersuchungen arbeiten zum einen mit statistischen Analysen die Hierarchie des gesamten Dienstleistungsangebotes innerhalb der «armature urbaine» heraus (CUNHA/RACINE, 1984). Zum andern berechneten HOTZHART/WÜRTH (1985) für die einzelnen Städte und COSINSCHI/CUNHA (1988) für die «zones urbaines» die funktionale Spezialisierung innerhalb des Dienstleistungssektors (aus den Standortquotienten bzw. Lokalisationsindizes[2] der Dienstleistungsgruppen nach BROWNING/SINGLEMANN). Aus diesen Arbeiten folgt klar, daß aus einer hierarchisch hervorragenden Position beim gesamten Dienstleistungsangebot nicht direkt auf die funktionale Stärke in den einzelnen Dienstleistungsgruppen geschlossen werden kann. Dies lässt sich auch am Beispiel der Agglomeration Bern zeigen: Quantitativ – hierarchisch betrachtet – belegt Bern zusammen mit Lausanne und Basel, hinter Zürich und Genf, den zweiten Rang. Diese «Stärke» drückt sich aber nicht bei allen DL-Branchengruppen in einem hohen Lokalisationsindex aus. So sind zwar die kommerziellen Dienstleistungen in Bern vertreten, ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung ist im Verhältnis zu anderen Großstädten aber unterdurchschnittlich. Vielmehr dominieren die sozialen (insbesondere Verwaltung, vgl. GÄCHTER 1986) und distributiven Dienstleistungen.

Im schweizerischen Kontext wird sich die Diskussion der wirtschaftlichen Entwicklungsvorstellungen in der Agglomeration Bern demnach besonders mit der Sonderstellung der kommerziellen (wegen ihrer relativen «Schwäche») und den sozialen (wegen ihrer relativen «Stärke») Dienstleistungen befassen müssen, wobei «Schwäche» und «Stärke» primär quantitativ zu verstehen sind. Bei den kommerziellen Dienstleistungen sind zusätzlich auch qualitative Merkmale miteinzubeziehen. Ein Indikator hierfür ist die Zahl der Hauptsitze von Banken und Versicherungen, bei dem z. B. zwischen Bern und Zürich ein eindeutiges Gefälle festzustellen ist.

3. Arbeitsplatzentwicklung in der Agglomeration Bern 1975–1985

3.1. Generelle Entwicklung

Zwischen 1975 und 1985 hat sich in der Agglomeration Bern die Zahl der Arbeitsstätten um 814 (7%), die Zahl der Vollbeschäftigten um 9456 (6,9%) erhöht (siehe Abbildung 1). Grundsätzlich verändert diese Entwicklung nichts an der dominierenden Rolle der Stadt Bern innerhalb der Agglomeration. Mit $^2/_3$ der Arbeitsstätten und $^3/_4$ der Arbeitsplätze ist die Stadt der Motor und das Zentrum der Agglomeration. Aufgeschlüsselt nach Teilräumen, Branchengruppen und Betriebsgrößenklassen, sind trotzdem einige Hauptentwicklungslinien festzustellen. Diese können unter dem Stichwort Suburbanisierung des II. und bestimmter Funktionen des III. Sektors zusammengefaßt werden (vgl. EGLI 1990).

Bevor diese Entwicklungen im einzelnen erläutert werden, noch einige methodische Hinweise: Räumlich unterscheiden wir zwischen der Kerngemeinde (Bern), einem suburban und einem periurban geprägten Gürtel (siehe Abbildung 2). Die 54 Wirtschaftsklassen faßten wir zu 6 Branchengruppen zusammen, wobei die Gruppen Industrie/Gewerbe und Baugewerbe dem zweiten und die vier DL-Gruppen dem tertiären Sektor entsprechen. Die nachfolgenden Auswertungen beziehen sich aus datentechnischen Gründen nur auf die Zahl der Voll-

[2] Berechnung des Lokalisationsindexes (LI): LI = (Anteil der Beschäftigten der Branche i am Total der Beschäftigung in der städtischen Zone j)/(Anteil der Beschäftigung der Branche i am Total der Beschäftigten aller städtischen Zonen). Quelle: COSINSCHI/CUNHA 1988, S. 79, Übersetzung B. Meier)

Sektor	Arbeitsstätten			Vollbeschäftigte			
	Agglomeration Bern		Anteil	Agglomeration Bern		Anteil	Anteil
	1975 abs.	1985 abs.	Kern 85 [%]	1975 abs.	1985 abs.	Kern 85 [%]	Gürtel suburban [%]
II. Sektor	**2'598**	**2'398**	**52.8**	**45'488**	**43'168**	**63.2**	**34.7**
davon							
Industrie/Gewerbe	1'672	1'392	55.0	31'740	28'409	60.2	38.5
Baugewerbe	926	1'006	49.8	13'748	14'759	69.0	27.3
III. Sektor	**9'087**	**10'101**	**68.1**	**91'262**	**103'038**	**79.9**	**23.5**
davon							
distributive DL	3'444	3'201	64.1	35'239	34'267	74.3	24.7
Kommerzielle DL	1'623	2'212	72.2	13'429	18'000	85.7	13.4
Soziale DL	2'299	2'740	72.2	32'390	38'408	84.6	14.2
Persönliche DL	1'721	1'948	64.3	10'204	12'363	72.7	24.7
Total	11'685	12'499	65.2	136'750	146'206	75.0	23.5

Abb.1 Arbeitsstätten und Vollbeschäftigte nach Sektoren in der Agglomeration Bern 1975 und 1985 (Quelle: BFS 1990, eigene Berechnungen).

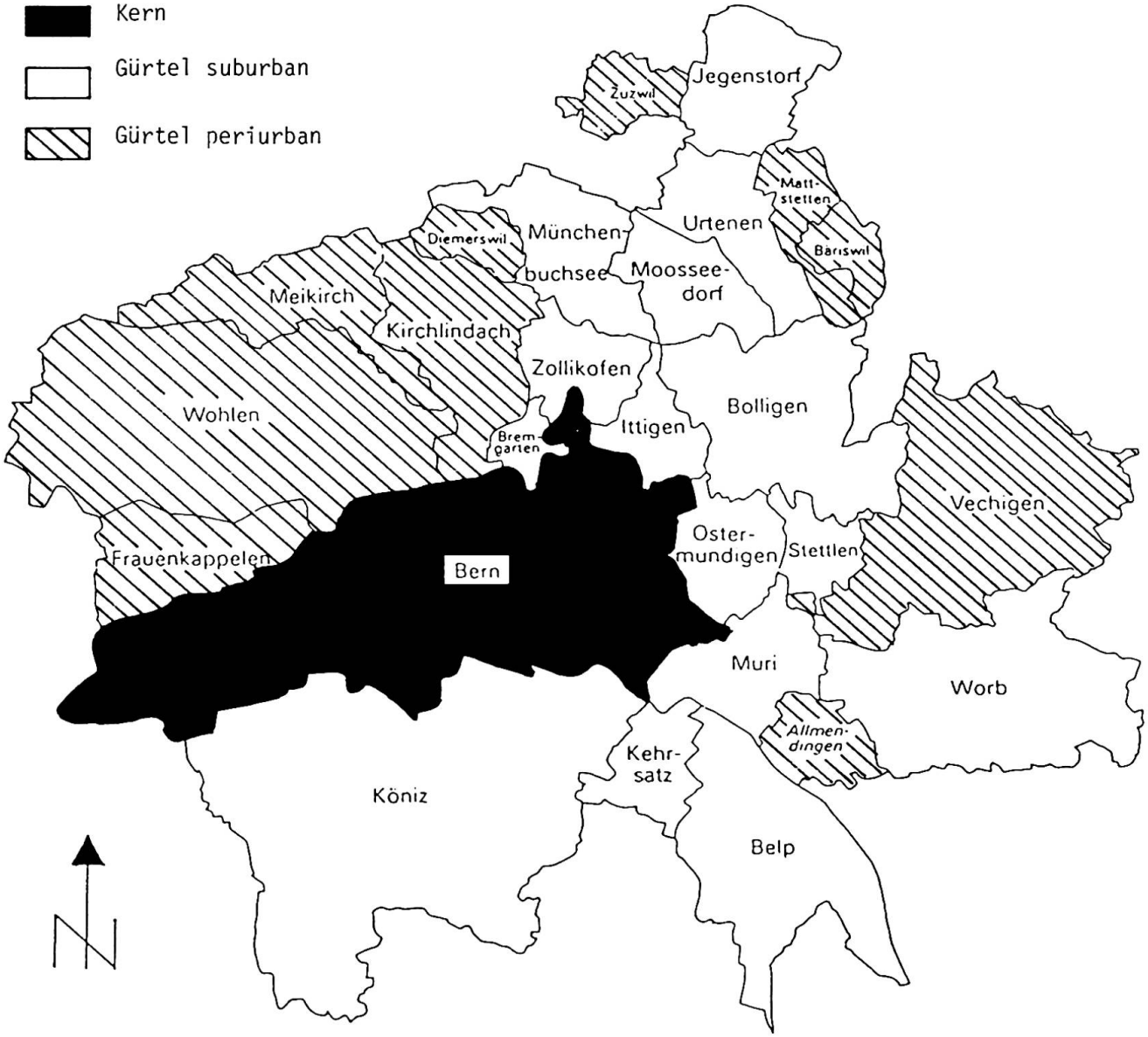

Abb. 2 Die Mitgliedsgemeinden des VZRB.

beschäftigten. Um die zunehmende Bedeutung der Teilzeitbeschäftigung in den einzelnen Branchengruppen zumindest abschätzen zu können, sind sie in Abbildung 3 für die Agglomeration Bern insgesamt dargestellt (zur Bedeutung der Teilzeitbeschäftigung in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Entwicklung siehe auch KILCHENMANN 1990). Inhaltlich beziehen sich die nachfolgenden Ausführungen auf die Abbildung 4.

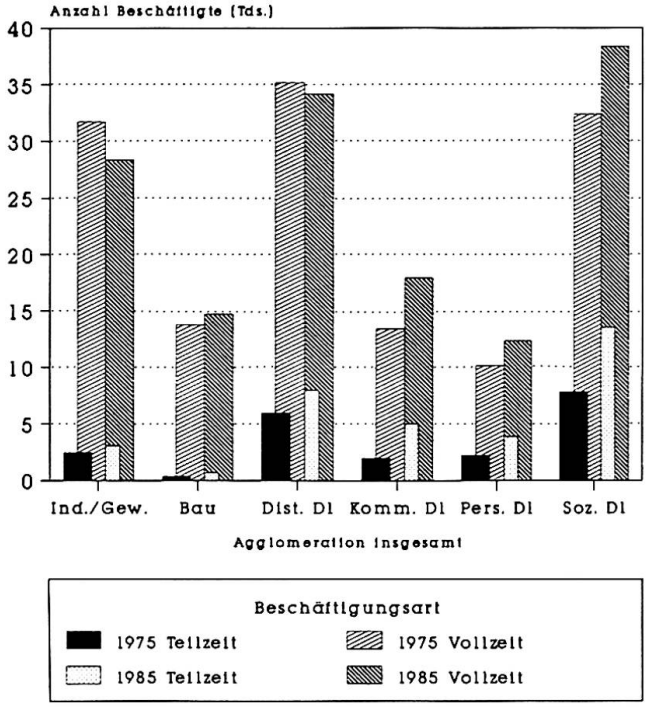

Abb. 3 Voll- und Teilzeitbeschäftigte in der Agglomeration Bern 1975 und 1985 nach Branchengruppen (Quelle: BFS 1990).

3.2. Entwicklung in einzelnen Branchengruppen

Industrie/Gewerbe und das Baugewerbe: Die Veränderungen im II. Sektor widerspiegeln den generellen Desindustrialisierungstrend in den schweizerischen Großagglomerationen: Abnahme der Beschäftigung und der Arbeitsstätten insgesamt, besonders aber im Kern. Leichte Zunahme im suburbanen Gürtel, im wesentlichen begründet durch Abwanderungen aus der Zentrumsgemeinde. Bevorzugt sind Standorte in Zentrumsnähe (z. B. Liebefeld, Gemeinde Köniz) oder in gut erschlossenen Industriezonen (z. B. Industriezone Niederwangen [Gemeinde Köniz], Autobahnanschluß N 12).
Innerhalb des II. Sektors sind je nach Branche, bestehender Standortstruktur, Flächenreserven vor Ort und Unternehmensgröße unterschiedliche räumliche und beschäftigungsmäßige Entwicklungen feststellbar. Während etwa bei der Maschinenindustrie die Beschäftigung zunimmt und der Standort Stadt Bern noch gestärkt wird, verliert die Branche der Elektrowirtschaft Beschäftigte und verlagert zusätzlich Arbeitsplätze in die übrige Agglomeration. Dies betrifft jedoch weniger die alteingesessenen und für Berner Verhältnisse relativ großen Betriebe der heutigen ASCOM, sondern besonders kleinere und mittlere Unternehmen.

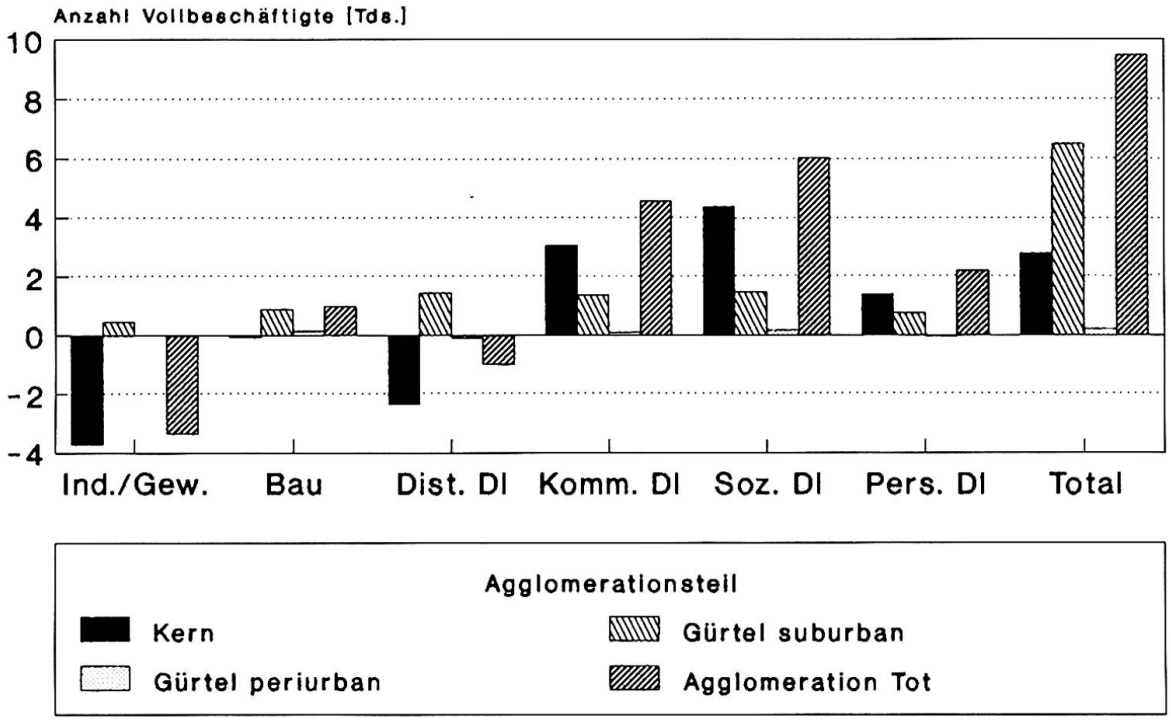

Abb. 4 Veränderung der Vollbeschäftigten in der Agglomeration Bern 1975–1985 nach Branchengruppen (Quelle: BFS 1990).

Ebenfalls zu Verlagerungen kommt es innerhalb der Stadt Bern. Wegzugsgebiete sind die traditionellen zentrumsnahen Industriestandorte und die Cityerweiterungsgebiete (z. B. Mattenhof). Neu erschlossen und verdichtet werden Industriezonen in Bern West (Bümpliz) und Nord (Wankdorf).
Klassisches Beispiel für einen Industriebetrieb, der den Standort innerhalb der Stadt verlagert, ist die ehemalige Suchard-Tobler AG (heute zum Philip-Morris-Konzern gehörend), die ihren Standort von der Länggasse in eine neue Industriezone in Bern West verlagert. Die ehemalige «Toblerone-Fabrik» wird gegenwärtig in ein universitäres Zentrum für die Geisteswissenschaften umgebaut und verstärkt damit den Universitätsstandort Länggasse.
Das Baugewerbe ist bereits 1975 eher dezentral organisiert. Diese Entwicklung hat sich bis 1985 verstärkt; der Anteil der Beschäftigten und Arbeitsstätten in den Gürteln nimmt zu. Dies ist auf Verlagerungen aus dem Zentrum, besonders aber Neugründungen in den übrigen sub- und periurbanen Gemeinden zurückzuführen. Eine Betriebsfallstudie zeigte jedoch, daß diese statistischen Resultate mit Vorsicht zu interpretieren sind. In der Baubranche ist es bei größeren Unternehmungen aus Gründen der Arbeitsvergabe üblich, in verschiedenen Gemeinden Zweigniederlassungen zu unterhalten. Verwaltung und Werkhof befinden sich aber meistens zentral in der Stadt Bern oder in einer der suburbanen Gemeinden.

Distributive Dienstleistungen: Diese zweitwichtigste Branchengruppe des Dienstleistungssektors verzeichnet zwischen 1975 und 1985 eine kleine Abnahme von Arbeitsstätten und Vollbeschäftigten. Wie Abbildung 3 zeigt, wird aber gerade in dieser Branchengruppe die Teilzeitbeschäftigung wichtiger, so daß die Zahl der Arbeitsplätze insgesamt gleich bleibt. Innerhalb der Agglomeration findet eine Verlagerung von Vollbeschäftigten und Arbeitsstätten vom Kern hinaus in den suburbanen Gürtel statt. Zwei Prozesse sind dabei zu unterscheiden: Bei den Branchen Großhandel und Spedition handelt es sich zum größten Teil um Verlagerungen oder Standortspaltungen von bereits bestehenden Unternehmungen. Diese verlassen ihre Standorte in den zentrumsnahen Quartieren oder den traditionellen Industriezonen in der Stadt Bern und beziehen neue Standorte in suburbanen Gemeinden, meist in der Nähe von Autobahnausfahrten oder Bahnanschlüssen. Bei den Branchen des Detailhandels (siehe auch 4.) überlagern sich ein Struktur- und ein Verlagerungseffekt. Als Folge des «Lädelisterbens» gehen in der ganzen Agglomeration besonders beim Lebensmitteldetailhandel die Zahl der Arbeitsstätten und Beschäftigten zurück. Im Kern wird dieser Abwärtstrend durch die Auflösung oder Verlagerung von Betrieben für Güter des täglichen und langfristigen Bedarfs (z. B. Möbel) verstärkt. Detailhandelsbetriebe für diese beiden Bedarfsstufen nehmen dafür im suburbanen Gürtel zu. In den wenigsten Fällen handelt es sich jedoch um ausgelagerte Betriebe. Neugründungen, besonders im Zusammenhang mit dem Bau von neuen Shopping-Centers (z. B. Talgutzenturm Ittigen) oder neuen Dorfzentren (z. B. Urtenen-Schönbühl), sind die Regel. Anzufügen ist, daß ein verstärkter Wandel in der regionalen Detailhandelsstruktur erst nach der Betriebszählung von 1985 einsetzte (STIERLI 1991).

Kommerzielle Dienstleistungen: Diese Branchengruppe weist erwartungsgemäß bei Arbeitsstätten und Vollbeschäftigten zwischen 1975 und 1985 den größten relativen Zuwachs auf. Die Zunahme konzentriert sich vorwiegend auf die Kernstadt, in der sich mit einem Anteil von über 85% auch der Großteil der Arbeitsplätze befindet. Bei den Branchen Banken und Versicherungen beträgt der Anteil der Kernstadt gar über 95%. Insgesamt konzentrieren sich damit die kommerziellen Dienstleistungen noch immer sehr stark im Agglomerationszentrum. Entsprechend groß ist die Nachfrage nach hochzentralen Büroflächen. Die Verdrängung von wertschöpfungsextensiveren Nutzungen aus der City und ihren Expansionsgebieten ist oft die Folge (NÄGELI et al. 1990). Aktuellste Entwicklungen (Rationalisierungen im Bankensektor, leerstehende Büroflächen auch in Toplagen) sind hierbei nicht berücksichtigt.
Die Zunahme der Zahl der Vollbeschäftigten in den Gemeinden des suburbanen Gürtel erklärt sich durch Neueröffnungen von Filialen und Zweigniederlassungen oder die Verlagerung von Backoffice-Abteilungen aus dem Zentrum. Dieser letzte Trend setzte in der Agglomeration Bern aber erst nach 1985 richtig ein.

Soziale Dienstleistungen: Dies ist in der Agglomeration Bern die beschäftigungsmäßig stärkste Branchengruppe, weist zwischen 1975 und 1985 das größte absolute Wachstum auf und ist ebenso stark in der Kernstadt konzentriert wie die kommerziellen Dienstleistungen. Mit über 15 000 Beschäftigten ist die öffentliche Verwaltung die wichtigste Branche dieser Dienstleistungsgruppe (davon sind über 90% der Vollbeschäftigten und über 80% der Arbeitsstätten in der Kernstadt), gefolgt vom Gesundheitswesen und Unterrricht/Forschung. Bis 1985 sind Standortverlagerungen nur innerhalb der Kernstadt festzustellen. Für die 90er Jahre sind im Zusammenhang mit der Reorganisation der Bundesverwaltung einige Standortverlagerungen zu erwarten.

Persönliche Dienstleistungen: Die Erklärung für die Beschäftigten- und Arbeitsstättenzunahme dieser Branchengruppe ist ähnlich heterogen wie ihre Zusammensetzung. Einerseits widerspiegelt sie die generelle Zunahme der Betriebe für persönliche Dienstleistungen wie Coiffeur- und Schönheitssalons oder Reinigungsinstitute. Andererseits sind besonders beim Autoreparaturgewerbe ähnliche Verlagerungs- und Standortspaltungstendenzen wie im Großhandel festzustellen. So eröffnete beispielsweise eine von uns befragte Großgarage für ihr Occasions- und Neuwagenlager eine Zweigniederlassung bei der Autobahnausfahrt in Niederwangen. Die Hauptniederlassung im Cityerweiterungsgebiet Mattenhof wurde als Reparaturwerkstätte und Verwaltungsgebäude in der Kernstadt belassen. Dies nicht zu-

letzt wegen der guten Erreichbarkeit (Lage an Durchgangsverkehrsachse, gute OeV-Erschließung) für Kunden und Kundinnen.

Aus den bisherigen Ausführungen ergeben sich drei Feststellungen:

- Die räumliche Arbeitsplatzentwicklung in der Agglomeration Bern unterscheidet sich grundsätzlich nicht von denjenigen in anderen schweizerischen Großstädten (vgl. für Zürich DÜRRENBERGER et al. 1991). Änderungen ergeben sich durch die zeitlich später einsetzenden Prozesse (etwa bei den kommerziellen Dienstleistungen, wo der Prozeß der Funktionsspaltungen in Front- und Backoffice-Bereiche in den Betriebszählungen noch nicht erfaßt ist) und dem großen Anteil von sozialen Dienstleistungen, bei denen bisher besonders die Verwaltungen eine hohe Standortpersistenz aufwiesen.
- Durch die zunehmende Suburbanisierung der Branche des sekundären Sektors und bestimmter Branchengruppen bzw. Unternehmensfunktionen des tertiären Sektors entstehen in der Agglomeration Bern branchen- und funktionalspezialisierte Arbeitsplatzzonen. Besonders ausgeprägt in der City und ihren Erweiterungsgebieten in der Kernstadt (= Berner Innenstadt, Stadtteil Mattenhof-Weißenbühl). Innerhalb der Kernstadt konzentrieren sich 1985 dort die Arbeitsplätze der kommerziellen Dienstleistungen und des Detailhandels für den mittelfristigen Bedarf (Kleider, Schuhe usw.) zu über 60%. Weitere Schwerpunkte entstehen in Industriezonen in Niederwangen und Bern West.
- Zusammenhänge zwischen den räumlichen Entwicklungen der einzelnen Branchengruppen ergeben sich primär dort, wo durch steigende Boden- und Mietpreise die wertschöpfungsextensiveren Branchengruppen des II. Sektors und bestimmte Unternehmensfunktionen des III. Sektors verdrängt werden. Dies betrifft besonders die City und ihre Expansionsgebiete.

3.3. Die große Dynamik der Kleinbetriebe

In knapp 90% der Arbeitsstätten der Agglomeration Bern arbeiten 1985 weniger als 20 Beschäftigte. Dies gilt auch für drei von vier Branchengruppen des Dienstleistungssektors: die distributiven, sozialen und persönlichen. Bei den Branchengruppen des sekundären Sektors machen sie rund 80%, bei den kommerziellen Dienstleistungen 85% aus. Die größte Dynamik seit 1975 ist in der Kategorie der Arbeitsstätten mit maximal 9 Beschäftigten festzustellen (siehe Abbildung 5). Daneben hat sich in der Zusammensetzung der Betriebsgrößenklassen relativ wenig verändert. Die Interpretation dieser Zahlen wird aber dadurch erschwert, daß von der Veränderung der Zahl der Arbeitsstätten nicht direkt auf die unternehmerische Dynamik geschlossen werden kann. Die Eröffnung oder Schließung einer Arbeitsstätte kann ebenso strategisch (siehe Baugewerbe) oder aus Platzmangel am bisherigen Unternehmensstandort (z. T. bei kommerziellen und sozialen Dienstleistungen) bedingt sein. Grundsätzlich deckt sich aber die Abnahme der Zahl der Kleinstbetriebe bei der Branchengruppe Industrie/Gewerbe und der distributiven Dienstleistungen mit den in

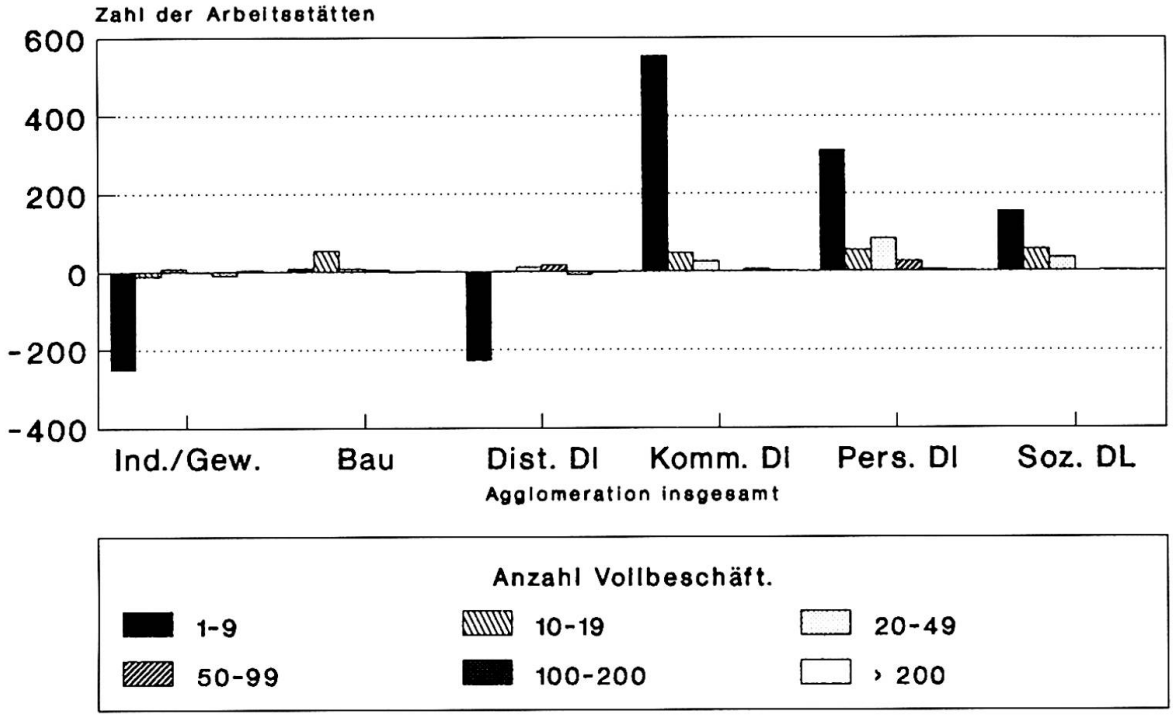

Abb. 5 Veränderung der Zahl der Arbeitsstätten nach Branchengruppen, Betriebsgrößenklassen 1975-1985 (Quelle: BFS 1990).

3.1 unter den Stichworten «Desindustrialisierung» und «Lädelisterben» gemachten Aussagen. Die große Zunahme der Kleinstbetriebe bei den übrigen, besonders den kommerziellen Dienstleistungen ist, unter Berücksichtigung der oben erwähnten Einschränkungen, auf effektive Neugründung oder Standortspaltungen zurückzuführen. Zusammenfassend betrachtet, nehmen im untersuchten Zeitraum in der wirtschaftsräumlichen Umstrukturierung der Agglomeration Bern die Arbeitsstätten mit weniger als 10 Vollbeschäftigten eine zentrale Stellung ein. Dies ist einerseits Ausdruck des wirtschaftlichen Strukturwandels, und andererseits wird klar, daß diesen Arbeitsstätten in der gegenwärtigen regionalen Unternehmensstruktur in allen Branchengruppen eine wichtige Bedeutung zukommt.

4. Zusammenhang zwischen veränderter Detailhandelsstruktur, Bevölkerungssuburbanisierung und der Entstehung von neuen Versorgungs- und Nebenzentren

Der Wandel in der regionalen Standort- und Angebotsstruktur des Detailhandels ist seit Mitte der 70er Jahre geprägt durch das Verschwinden von Kleinstbetrieben in der gesamten Agglomeration («Lädelisterben»), die zunehmende Spezialisierung der Kernstadt, insbesondere der Innenstadt von Bern, auf Güter des mittelfristigen Bedarfs (MEIER 1991) und die Entstehung von neuen Versorgungs- und Nebenzentren.

Die letztere Entwicklung ist bedingt durch die zunehmende räumliche und funktionale Spezialisierung des Detailhandels (z. B. in Form von Shopping-Centers), die generelle Bevölkerungssuburbanisierung und die an bestimmten Standorten verstärkte Ausrichtung des Warenangebotes auf die Beschäftigten statt die Wohnenden (STIERLI 1991). D. h. der Ausstattungsgrad eines Zentrums erklärt sich nicht alleine aufgrund der Versorgungsfunktion für die umliegende Wohnbevölkerung, sondern durch die Nachfrage der zunehmend angesiedelten und ausgelagerten Arbeitsplätze. Von dieser Entwicklung sind besonders die Zentren in den innenstadtnahen Quartieren und im suburbanen Gürtel betroffen. Damit entstehen effektive Nebenzentren, die bei der Versorgung und bedingt auch bei den Dienstleistungsarbeitsplätzen gegenüber der Berner Innenstadt eine «Entlastungsfunktion» wahrnehmen.

Daß zwischen der Detailhandelsentwicklung und der Bevölkerungssuburbanisierung ein direkter, aber zeitlich verschobener Zusammenhang besteht, macht STIERLI (1991) mit der Gegenüberstellung der Zahl der Neueröffnungen von Filialen der beiden größten Einzelhandelsunternehmungen (COOP, MIGROS) mit der Bevölkerungsentwicklung plausibel (siehe Abbildung 6). In den Balkendiagrammen sind getrennt nach der Stadt Bern und dem suburbanen Gürtel pro Dekade die Neueröffnungen sowie die bedeutenden Umbauten der Erweiterungen von Filialen der beiden Unternehmungen aufsummiert. Während die Suburbanisierung der Bevölkerung bereits in den 60er Jahren einsetzt, reagieren MIGROS und COOP mit der Erweiterung ihres Filialennetzes erst nach 1970. Die Entwicklung der regionalen Detailhandelsstruktur läßt sich sicher nicht auf den Zusammenhang mit der Bevölkerungssuburbanisierung reduzieren, vielmehr sind verschiedenste angebots- und nachfrageseitige Entwicklungen in ihrem Zusammenwirken zu analysieren (STIERLI 1991, PACIONE 1990). Im Hinblick auf zukünftige räumliche Entwicklungsvorstellungen ist aber festzustellen, daß sich zumindest der Lebensmitteldetailhandel bei seinen Entscheiden über zu erweiternde oder neuzueröffnende Verkaufspunkte stark an den regionalen Bevölkerungs- und Arbeitsplatzschwerpunkten bzw. Verkehrsströmen orientiert.

5. Schlußfolgerungen im Hinblick auf wirtschaftlich bedeutsame Entwicklungskonzepte in der Agglomeration Bern

(1) Wirtschaftliche Agglomerationsentwicklung muß im nationalen und internationalen Kontext bewertet und eingeordnet werden: Die Frage nach der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung der Agglomeration Bern läßt sich nicht nur aus einem regionalen Blickwinkel heraus beantworten. Internationale Trends, die sich im nationalen Maßstab abzeichnende funktionale Spezialisierung Berns als Verwaltungshauptsitz und die bisherige Agglomerationsentwicklung sind als wichtige Rahmenbedin-

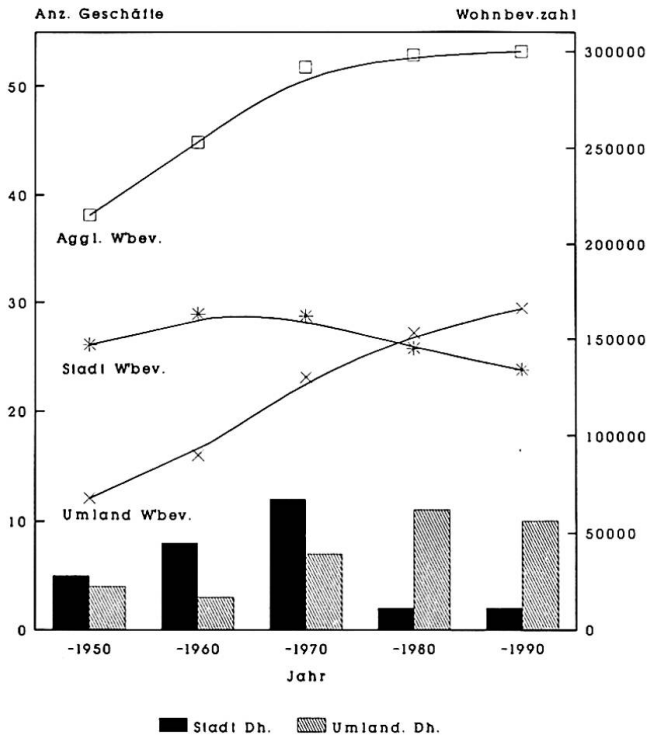

Abb. 6 Detailhandel/Wohnbevölkerung (Entwicklung in der Stadt und Agglomeration Bern zwischen 1950 und 1990), Quelle: Stierli (1991, S. 89).

gungen einzubeziehen. Dabei ist z. B. zu diskutieren, ob der hohe Verwaltungsanteil nicht auch als Chance für die Förderung von verwaltungsnahen kommerziellen Dienstleistungen genutzt werden könnte. Ebenfalls zu berücksichtigen ist die Stellung der Agglomeration Bern in der kantonalen Wirtschaftsstruktur.

(2) Nach Branchengruppe und Unternehmensfunktion unterschiedliche Strategien entwickeln: Die je nach Branchengruppen und Unternehmensfunktionen differenzierte räumliche Entwicklung ist auch bei der Ausscheidung von wirtschaftlichen Entlastungs- und Entwicklungsschwerpunkten zu berücksichtigen. Pauschale Förderungskonzepte für den sekundären oder tertiären Sektor greifen zu kurz. Dabei stellt sich gleichzeitig die Frage, welche Branchen bzw. Unternehmensfunktionen bewußt gefördert werden sollen.

(3) Auch bestehende Schwerpunkte fördern: Seit 1975 haben sich in der Agglomeration Bern «ungeplant» einige funktionalspezialisierte Arbeitsplatzzonen herausgebildet. Neben neuen sind auch diese «gewachsenen» Schwerpunkte (z. B. Niederwangen, Bern West) in die Förderprogramme einzubeziehen. Ebenfalls zu berücksichtigen sind die Gewerbezentren, deren «Bau bisher unkoordiniert und ohne Berücksichtigung übergeordneter Planungen erfolgte» (STADTPLANUNGSAMT 1991, S. 29 ff.). Trotz Überangebot an Gewerbeflächen sind in der Agglomeration Bern zusätzlich zu den 28 bestehenden noch 31 weitere Gewerbezentren geplant (Umfrage des Stadtplanungsamtes, Sommer 1991). Es reicht aber nicht, Gebäude aufzustellen. Neben der Einbettung in die übergeordneten Planungen bedarf es auch Vorstellungen über ihre Nutzung und «Promotion».

(4) Kleinbetriebe berücksichtigen: Die Kleinbetriebe sind in der Agglomeration Bern quantitativ, aber auch in ihrer Dynamik eine wichtige Betriebsgrößenkategorie. Diese Bedeutung, die sich im Zeitalter der flexiblen Spezialisierung noch verstärken könnte (vgl. DÜRRENBERGER et al. 1991, S. 94 ff.), ist bei der Ausgestaltung der Entwicklungs- und Entlastungsstandorte entsprechend zu berücksichtigen.

(5) Wirtschaftliche Entwicklung ist ein notwendiger, aber kein hinreichender Aspekt der Agglomerationsentwicklung: Die in diesem Artikel festgehaltenen wirtschaftsräumlichen Entwicklungen sind nur ein, wenn auch strukturell dominierender und bedeutsamer Teil der aktuellen Agglomerationsprozesse. Mit HEINZ (1990) gilt es aber davor zu warnen, diese zur alleinigen Handlungsmaxime kommunaler Entwicklungspolitik zu nehmen. Denn auf dem Weg zur marktgerechten Stadt/Agglomeration bleiben zu viele der sich abzeichnenden ökologischen und sozialen Probleme ungelöst. Die eingangs erwähnten und in den Projekten vorgesehenen Querbeziehungen zur Siedlungs- und Verkehrsentwicklung sind zu begrüßen, gleichzeitig aber mit ökologischen und sozialen Postulaten zu ergänzen. Denn ohne deren befriedigende Berücksichtigung hat die Agglomeration Bern auch keine wirtschaftliche Zukunft.

Dank

Ein besonderer Dank geht an Prof. K. Aerni, Dr. H. R. Egli und Dr. R. Nägeli für ihre Betreuung der Diplomarbeit. Wertvolle inhaltliche Hinweise zu diesem Artikel verdanke ich Prof. P. Messerli. A. Stierli danke ich für die Erlaubnis, einen Aspekt seiner Diplomarbeit zu behandeln. Die Verantwortung für die Formulierung liegt beim Autor.

Literatur

BFS à la carte, (1990): Spezialauswertung der Betriebszählungen 1975 und 1985 für das Geographische Institut der Universität Bern.

COSINSCHI, M., CUNHA, A. (1988): L'armature urbaine. In: ROREP, Hrsg., (1988): Agglomerationsprobleme in der Schweiz. Bern.

CUNHA, A., RACINE, J. B. (1984): Le rôle des services aux entreprises dans une société post-industrielle: Technologies nouvelles et décentralisation. In: Revue d'Economie Régionale et Urbaine, Nr. 5, 731-755.

DÜRRENBERGER, G. et al. (1991): Das Dilemma der modernen Stadt. Berlin.

EGLI, H. R. (1990): Bern - von der Agglomeration zur Regionalstadt. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft von Bern 1990. Bern.

GÄCHTER, E. K. (1986): Die Bedeutung des tertiären Sektors und der öffentlichen Verwaltung in der Bundesstadt. In: GEOGRAPHICA HELVETICA 4/1986, S.191-197.

GURTNER, A., MEIER, B. (1990): Entwicklung der Nachfrage nach Flächen für Arbeitsplätze in der Stadt und Region Bern. Diplomarbeit GIUB.

HOTZ-HART, B., WÜRTH, M. (1985): Strukturwandel im Dienstleistungssektor und Stadtentwicklung. In: DISP 80/81, S.17-23.

MEIER, B. (1991): Die City im historischen Kern: Nutzungswandel und Verdrängungsprozesse in der Berner Innenstadt zwischen 1975 und 1989. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft von Bern 1991. Bern.

HEINZ, W. (1990): Stadtentwicklung und Strukturwandel. Deutsches Institut für Urbanistik. Stuttgart.

KILCHENMANN, U. (1990): Die Teilzeitbeschäftigung als Teil der gegenwärtigen Flexibilisierungsstrategie in der Arbeitswelt. Diplomarbeit GIUB.

LINDER, W., MESSERLI, P., STEPHAN, G. (1989): Bern 2000. Kantonale Perspektiven für die 90er Jahre. Gutachten, erstellt im Auftrag der Staatskanzlei. Bern.

NÄGELI, R. et al. (1990): Veränderungsprozesse in der Berner Innenstadt 1975-1989. Resultate der Datenauswertung, Schlußbericht z. H. Stadtplanungsamt.

PACIONE, M. (1990): Urban Problems. An applied urban analysis. London.

STADTPLANUNGSAMT BERN, Hrsg., (1991): Gewerbezentren in der Stadt und Region Bern. Bern.

STIERLI, A. (1991): Die Versorgungs- und Nebenzentren in der Agglomeration Bern. Eine Explorativstudie über die Zentralitätsstruktur des Detailshandels 1990. Diplomarbeit GIUB.

WÜRTH, M. (1986): Räumliche Konsequenzen des Strukturwandels innerhalb des tertiären Sektors in der Schweiz. In: GEOGRAPHICA HELVETICA 4/1986, S. 179-184.